

Volk mit Falten

Ein neues Zuhause, wenn's daheim nicht mehr geht

In der Villa Elfriede leben Senioren zusammen wie in einer Wohngemeinschaft - und bei Bedarf werden sie auch gepflegt

Christine Dankbar

Das Stahlrohrregal nimmt fast die gesamte Wand in Frank Schüttes Zimmer ein. Sorgfältig hat er hier Ordner an Ordner aufgereiht. Sie enthalten private Aufzeichnungen, die er demnächst sichten will, um dann am Computer eine Art Tagebuch zu erstellen. Seit zwei Wochen wohnt der 66-Jährige in der Villa Elfriede in Karlshorst. Aus seinem geräumigen Wohnraum hat er eher ein Arbeitszimmer gemacht. Es ist ihm lieber so.

Frank Schütte sitzt im Rollstuhl, er kann sich aber auch mit einer Gehhilfe fortbewegen. Im Dezember 1998 hatte er einen Schlaganfall. Wenn er spricht, muss man genau hinhören, denn seine Sprache klingt undeutlich. Doch seine Gedanken formuliert er präzise. Die blauen Augen blicken wach und amüsiert. Er ist keiner, der sich etwas vormachen lässt.

Die Entscheidung, in die Senioren-Wohngemeinschaft in der Villa Elfriede einzuziehen, hat er "schweren Herzens" getroffen, wie er sagt. Nach einem Herzinfarkt im Dezember war er kurzzeitig von einem Pflegedienst betreut worden. "Die haben mir dann das hier empfohlen", sagt Schütte. Er ist aus Charlottenburg hierher gezogen, zuvor hat er 35 Jahre in Tegel gewohnt. "Ich habe immer allein gelebt", sagt er, "aber ich war nie einsam." Eine kurze Ehe ist kinderlos geblieben - "Gott sei Dank, bei der Frau", sagt er. Aber zu seinem Bruder, der in Westdeutschland lebt, hat er guten Kontakt. "Er ist immer da, wenn ich ihn brauche", sagt Schütte.

Fürs tägliche Leben zumindest braucht er ihn nicht. Frühstück, Mittagessen, Kaffee oder Tee am Nachmittag und Abendessen serviert das Personal in der Villa Elfriede. Seine Wäsche wird gewaschen, das Zimmer sauber gehalten. Friseur und Fußpfleger kommen ins Haus. Ein Pfleger oder eine Pflegerin ist rund um die Uhr da. Schütte kann sich auf sein Computer-Tagebuch konzentrieren. Auch wenn er eines Tages bettlägerig werden sollte, wird er nicht ausziehen müssen. Dann wird er hier gepflegt, in seinem eigenen Zimmer, das er mit privaten Möbeln eingerichtet hat.

Dieses so genannte betreute Wohnen in der Villa Elfriede nehmen seit Herbst 2005 22 Senioren in Anspruch, weil sie es "einfach nicht mehr geschafft" haben, wie Hilde Kern erzählt. Die elegante 86-Jährige ist aus Havelberg in die Villa gezogen - ihren Töchtern zuliebe, die in Berlin leben und ihre Mutter näher bei sich wissen wollten. Jetzt bewohnt Hilde Kern zwei Zimmer mit Bad und erzählt, dass sie gern auch mal allein ist. Genauso gern sitzt sie aber auch im Esszimmer mit den anderen zusammen. "Ich hatte am Anfang schon viel Heimweh", gibt sie zu. Mittlerweile habe sie sich aber sehr gut eingelebt.

Auch die anderen fünf Frauen und der - außer Frank Schütte - einzige Mann, die an diesem Nachmittag um den Tisch sitzen, wirken nicht so, als sei Jammern ihr Hobby. Ganz klar: Jeder von ihnen wäre lieber in den eigenen vier Wänden geblieben, doch das war irgendwann nicht mehr möglich. Jetzt wissen sie es zu schätzen, dass sie betreut werden, ohne die Schrecken des klassischen Pflegeheims ertragen zu müssen. In der Villa Elfriede gibt es keine langen dunklen Gänge. Die Zimmer und Flure sind in freundlichem Gelb gestrichen, die Küche, in der sich jeder Bewohner jederzeit selbst bedienen darf, ist holzvertäfelt, die Bäder sind klein und warm.

"Wir unterliegen nicht dem Heimgesetz, müssen uns daher auch nicht an die rigiden Bauvorschriften halten, wie sie für Pflegeheime gelten", sagt Michael Bethke. "Diese riesigen behindertengerechten kalten Bäder brauchen wir nicht, das macht nur Angst." Bethkes ambulanter Krankenpflegedienst stellt das Pflegepersonal für die Villa zur Verfügung. Der Sozialpädagoge hat Erfahrung mit Alten-Wohnprojekten. In Brandenburg betreibt er acht Wohn- und Hausgemeinschaften mit 240 Plätzen. Durchschnittlich 900 Euro pro Monat müssen die Bewohner für den Service selbst aufbringen. Hinzu kommen Leistungen von Krankenkassen und Pflegeversicherung. "Wir kosten etwa so viel wie ein billiges Pflegeheim", sagt Bethke.

Gerade das aber ist die Villa für die Bewohner nicht. Hier gibt es keine Besuchszeiten, Angehörige und Freunde sind jederzeit willkommen. "Und ein Enkelkind darf auch mal hier übernachten", sagt Miriam Wappler vom Verein Dialog. Die gemeinnützige GmbH ist als Träger des Wohnprojektes für die Vermietung zuständig. "Uns ist es wichtig, dass die Bewohner die Villa Elfriede als ihr Zuhause ansehen", sagt Miriam Wappler.

Außer ihr sind an diesem Nachmittag noch zwei freundliche Frauen und ein Pflegedienstleiter im Haus. Sie bleiben im Hintergrund, kochen Kaffee und bieten Kuchen an. Als Frank Schütte ins Esszimmer zu den anderen rollt, wird ihm gleich ein Teller mit einem geschälten Apfel hingestellt. Und keiner der Bewohner vergisst das Personal zu loben.

Die Villa Elfriede liegt an der Wandlitzstraße 15 in Karlshorst, Tel. 41 70 94 14.

Berliner Zeitung, 24.03.06

[Ähnliche Artikel im Archiv »](#)
[Leserbrief »](#)

IMPRESSUM KONTAKT AGB MEDIADATEN

